

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 170.

Montag, den 19. Juni.

1843.

Tages-Befehl.

an die Communalgarde zu Leipzig, den 19. Juni 1843.

Zu den ferneren Uebungen werden hierdurch folgende Tage bestimmt:

für das 2. Bataillon	Montag	den 26. d. Mts.
" " 3.	Wittwoch	28. "
" " die Escadron	Donnerstag	29. "
für das 1. Bataillon	Freitag	30. "
" " 4.	Montag	3. Juli.

Alle im Tagesbefehle am 6. d. Mts. in Bezug auf das Ausrücken getroffene Anordnungen haben auch fernerhin Gültigkeit.

Der Vice-Commandant der Communalgarde.

G. Saase.

Nachrichten.

* Schon neulich haben wir von der ausgesprochenen Absicht der vereinigten deutschen Land- und Forstwirthe Erwähnung gethan, dem um die Landwirthschaft so hochverdienten Albrecht Thär ein Denkmal und zwar in Leipzig zu errichten. Manchem Leser wird es nicht sogleich eingeleuchtet haben, wie Leipzig zu dieser Ehre komme, da bei solchen Angelegenheiten bisher immer gebräuchlich gewesen, den Geburtsort oder den Ort der Wirksamkeit des Gefeierten für dessen Denkmal zu wählen, welcher in diesem Falle das auch anfänglich dazu vorgeschlagene M^oglin gewesen wäre. Darüber findet man nun Belehrung in einem von dem als Schriftsteller in dem Fache der Landwirthschaft sich auszeichnenden Victor Jacobi so eben bei Ludw. Schreck herausgegebenen Schriftchen mit dem Titel: Die Nationalangelegenheit zunächst der deutschen Landwirth: Thärs Denkmal, in welchem die beiden Fragen: Warum soll in Leipzig es errichtet werden? und: Weshalb bestimmte man ihm die plastische Form? (Warum begründete man nicht eine wissenschaftliche Thärstiftung?) in erschöpfender und für die Sache Interesse erweckender Weise beantwortet werden. Der Ertrag dieses Schriftchens ist für das Denkmal bestimmt, für welches wohl auch Leipzig sich mit Beiträgen theiligen wird, damit bei einer dereinstigen Rechnungsablage der Aufstellungsort als Contribuent nicht etwa fehle.

* Von der Qualität der eben beendigten Leipziger Wollmesse hört man noch nichts Bestimmtes. Daß die Quantität der auf sie gebrachten Wolle eine geringere sein würde, war wohl wegen der Futterarmuth des Jahres 1842 voraus zu sehen; dennoch sind die einpassirten Massen, wie man hört, nicht um so viel geringer, als man hätte glauben sollen. Es ist verhältnißmäßig viel gekauft worden, aber die Preise haben sich zu Gunsten der Wollhabenden gegen das vorige Jahr nicht eben gesteigert, was wieder seine Grundursache in der bei schlechten Zeiten sich vermindernenden Consumption haben mag. So greift immer eine Ursache und eine Wirkung wie ein Radjahn in die andere; das Rad der Zeit aber dreht sich in ungestörter Gleichmäßigkeit ruhig fort.

Vom Dresdener Wollmarkt wird gemeldet, daß diesmal

nur 17,094 Stein und 21 Pfund, beim vorjährigen Wollmarkt aber 21,706 Stein 9¹/₂ Pfund verwogen worden seien. Zu dem Banzener Wollmarkt in den beiden letzten Tagen des Mai und am 1. Juni wurden von den eingeführten 5974 Stein 5326 Stein verkauft.

* Zu wenig Aufmerksamkeit im Publicum ist dem Sängersfeste zugewendet worden, welches am 10. und 11. Juni hier stattgefunden hat. Mehrere hundert Sänger des Elbmusikvereins waren von Magdeburg, Dessau, Halle eingewandert und hatten sich am 10. Juni mit unserer Liedertafel, dem Zöllnerschen, philharmonischen und andern hiesigen Sängervereinen zu einer festlichen Tafel im Schützenhause vereinigt, wobei mancher schöne Gesang kräftig erscholl. Eine Sängervandierung am nächsten Tage durch das Rosenthal verschlechte zwar durch die ungewohnten Tonmassen, die sie durch den Wald trug, einen Augenblick dessen natürliche Sänger; aber dem menschlichen Ohre gewährten die Lieder des heitern Sängerkrausens Freude und Ergöhen. Mit Auszeichnung trat noch bei diesem Feste, wie schon bei manchen andern Gelegenheiten, der unter Leitung des Herrn Zöllner bestehende Männergesangsverein hervor, was wir gern als Gelegenheit ergreifen, um das musikliebende Leipzig auf die Leistungen dieses Mannes, so als Componist wie als musikalischer Dirigent, und darauf hinzuweisen, daß ihm ein angemessener Wirkungskreis in der Kunstphäre unserer Stadt wohl nicht mangeln sollte, wie dieß leider noch der Fall ist.

* Wer sich eine Ueberraschung bereiten will, der bemühe sich jetzt einmal in Reimers Garten und zwar jetzt gleich, damit er ihn, wenn er ihn etwa nicht wieder erkennen sollte, jedenfalls nach den Wollbuden finden könne. Er ist gänzlich umgewandelt; da wo trauliche Plätzchen in Familien, Niethgärtchen Erholung winkten, oder Jugenderinnerungen belebten, da ziehen sich bereits breite Straßen durch den großen Garten; da wo einst bei einer Flasche Gose die Schlittensfahrt Mozarts im besuchtesten Gartenconcerte erklang, da breitet sich ein sanft abgedachtes Garten-Elysiun aus und in ihm ersehen freundlich-prächtige Palais. Kurz Reimers Garten wird binnen Kurzem kein Garten mehr, sondern ein schöner Stadtheil sein.